Heidegg-Geschichte(n)

Ein Schloss voller Geschichte wartet mit spannenden Geschichten auf: Die neue Dauerausstellung gibt einen faszinierenden Einblick in das Leben einer Adelsfamilie um 1930.

VON WALTER STEFFEN *

Die älteste Urkunde über die Herren von Heidegg datiert von 1185. Nach der Schlacht bei Sempach zerstörten die siegreichen Luzerner alle Burgen im Seetal: Ballwil, Baldegg, Grünenberg, Tannegg, Nünegg bei Lieli, Oberreinach bei Herlisberg. Der Sage nach wurde die Heidegg durch ein Wunder verschont. Die rachsüchtigen Eidgenossen fanden die Burg im Nebel nicht. Aber es war wohl eher das Burgrecht mit Luzern von 1357, welches das Schloss schützte.

Der schmucke Landsitz gehörte später nacheinander den Familien Businger, Breitlandenberg, Hasfurter, Tammann, Kündig, Fleckenstein, Pfyffer von Altishofen und dem Kanton Luzern. 1849 wurde das Schloss zur Tilgung der Schulden aus dem Sonderbundskrieg an Josef Heggli in Gelfingen versteigert, von dem es Ludwig Pfyffer 1875 erwarb. Der verarmte Patrizier hatte sich in Luzern eine reiche Amerikanerin angelächelt – eine «Win-win»-Liebesgeschichte: Pfyffer kam zu Geld und die Dame aus Übersee, Tochter eines Sklavenhalters aus Louisiana, zu ihrem Prinzen inklusive Märchenschloss. Der Preis war 150 000 Franken. Das Paar hatte vier Töchter. Zwei davon starben schon in frühen Jahren. Alle waren kinderlos.

Von den beiden älteren Schwestern erzählt in der Ausstellung die «Home Story». Beide verarmten und boten ihr Schloss 1950 dem Kanton Luzern zum Geschenk an unter der Bedingung einer Jahres-Leibrente von je 14 000 Franken. Die sparsame Kantonsregierung hatte vorgängig abklären lassen, wie lange die alten Damen wohl noch zu leben hätten. Das Pokerspiel gelang: Sie starben nach drei Jahren, die eine im März 1953, die andere im Juni. Der Kanton «erwarb» das Schloss folglich für 84 000 Franken.

Sprechende Bilder

Seit Ende April 2023 beherbergt die Heidegg nun eine geniale audio-visuelle Attraktion: Im «Salon Jaune» beginnen zu jeder vollen Stunde die Bilder zu sprechen. Die Dialoge für die Hör-Geschichten schrieb der Hitzkircher Schriftsteller Erwin Koch. Er stützte sich dabei auf schriftliche und mündliche Quellen, die der Kurator des Schlosses Heidegg, Dieter Ruckstuhl, über viele Jahre minutiös

* **Dr. phil. Walter Steffen** (*1945) unterrichtete Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch und leitet Exkursionen von Pro Senectute Luzern.

zusammengetragen hatte. «Es war spannend, die Fakten als Bausteine zu nutzen und daraus Geschichten und Gespräche zu erfinden», sagt Koch. Die Hörspiele sind frech, witzig und unterhaltend gestaltet. Koch zeigt auf faszinierende Weise den Niedergang einer Luzerner Patrizierfamilie auf, den Abstieg vom dekadenten Wohlstand zu bitterer Armut. In noch vorhandenen handgeschriebenen Briefen bettelt Mathilde den Regierungsrat von Luzern an, ihrer Familie das Schloss Heidegg abzukaufen. Die Verzweiflung kann man ihrer Handschrift ansehen.

Zeitreise dank Szenografie und Ton

Nicht nur bei den Geschichten, sondern auch bei der Einrichtung der Beletage wurde viel Wert auf Authentizität gelegt. Das Wohnmuseum besteht aus dem Korridor, dem Männerzimmer, dem Boudoir sowie dem Schlaf-, Wohn- und Esszimmer. Man wisse extrem viel über die Einrichtung aus dem frühen 20. Jahrhundert, sagt Szenograf Ralph Eichenberger. Zu dieser Zeit sei es üblich gewesen, Möbel aus verschiedenen Epochen zu mischen. Im Archiv des Schlosses finde man Hinweise darauf, wie die Räume früher eingerichtet waren.

Bei vielen Möbeln handelt es sich um Originalstücke der Familie Pfyffer von Heidegg. Andere wurden im Handel erworben und restauriert. In jedem Raum ist ein Möbelkatalog aufgelegt, in dem die Einrichtung beschrieben ist. Nach Silvio Bucher, Fachmann für Wohnkultur aus Zofingen, stellten die Vorhänge bei der Einrichtung einen wichtigen Punkt dar, da sie das Licht und die Atmosphäre beeinflussen. Zudem standen Vorhänge früher für Reichtum. Über alle Räume verteilt, zeigt die «Heidegg Home Story» eine Vorhanggeschichte von 500 Jahren. So hängen beispielsweise im Korridor simple grüne Leinenvorhänge aus dem 15. Jahrhundert und im Esszimmer schwere aufwendig bestickte Gardinen aus der Renaissance. Die meisten Vorhänge der Ausstellung sind handgenäht.

Die Ausstellung, geprägt von Charme und Liebe zum Detail, lässt sich sehen und hören: In allen sechs Räumen, vom Damen- bis zum Herrenzimmer, breiten die Pfyffer von Heidegg ihre Freuden und Nöte aus, gesprochen von professionellen Schauspielerinnen, meisterhaft in Töne gesetzt vom bekannten Luzerner Hörspielregisseur Buschi Luginbühl. Mathilde, die Älteste der Familie, ruft zu jeder vollen Stunde mit rauer Stimme in den Salon Jaune – und lacht und zankt mit Eltern und Schwestern, mal böse und gemein, mal scherzhaft und sanft: Die letzten Pfyffer von Heidegg (1875–1953) packen ihre Geheimnisse aus – ein Vergnügen für Heutige jeden Alters.

Fotos: Dieter Ruckstuhl

Noble Innenräume (von oben): Boudoir, Salon und Fumoir.

Die Heidegg ist zu den üblichen Museumszeiten offen – gratis mit Museums- oder Raiffeisenkarte.

Mehr Infos finden Sie unter
- www.heidegg.ch/museum-und-park/ausstellungen

Spannende Details und Bildimpressionen von Ralph Eichenberger finden Sie auch unter
- www.tele1.ch/nachrichten/ausstellung-schloss-heidegg-151173722
- szenografie.com/project/die-heidegg-home-story/